

Alfred Wegner:

## Prolog zur Eröffnung der Heimstätte der J. K. J.

Gesprochen von Ina Mare am 13. Jänner 1938.

Groß die Fügung der Zeit — aber des Volkes Geist  
größer noch, und es eint Leiden die Leidenden;  
sieh, es wuchs uns Gemeinschaft  
aus dem würgenden Drängnis der Welt!

Sind wir jung nicht und stark, Opfer und Held zugleich?  
Pufft nicht herrlich ein Strom — Juda Makkabis Blut —  
in der Urenkel Adern?  
Rauscht im Ohr nicht Prophetenlied?

Wieder orgelt ein Ruf stürmisch zur Jugend: Kommt,  
aufzurichten, was war, Tempel und Land und Staat —  
fern dem Bibelland schaffen  
wir im Kleinen am großen Werk.

Fest ward selten, und doch — festlicher Tag ist heut,  
denn wir bauen das Haus, Mauern und Tür und Dach,  
uns zu finden im Raume,  
Ernst und Fröhlichkeit, Tat und Spiel!

Weh, das Unwetter naht, nordher und osther; bang  
trägt sich die Last des Jahres, welches uns droht und lockt,  
trägt der Einzelne einsam  
übermenschliches Maß an Furcht.

Seid euch Stütze drum, faßt einer des andern Hand,  
lernt die Freundschaft, den Halt, lernt den Zusammenhang,  
daß ein Glied an die Kette  
neu sich füge zu festerm Buß.

Hier wogt draußen, Gewalt, mordender Bruderhaß,  
Wahnsinn paart sich mit Qual, Ordnung verlor den Sinn —  
euer Heim sei dem Frieden,  
euer Werk sei dem Dienst geweiht.

Sei uns jeder ein Gast, komme, wer helfen will,  
jeder frage ein Stück Hoffnung herbei zum Bau —  
nur dem Spott und dem Hader  
bleibt verschlossen die Tür, das Herz.

Nur der Lärm, das Geschäft, Ränke und Lästerei  
bleibe fern diesem Ort, daß er ein Spiegel sei,  
nicht getrübt durch den Pesthauch,  
spiegelnd ewiger Jugend Bild.

Donn're, ernsthaftes Wort, jauchzet, Musik und Tanz,  
Lachen töne, Gesang baue von Herz zu Herz  
tausendstrahlige Brücken,  
Lied, das zündet und formt und eint.

Lied der Heimfahrt und Lied seliger Lust, denn fern  
(doch ihr nennt mir das Land) wächst unsres Volkes Saat,  
blühen die Herzen und Hände,  
Volk wird heilig, der Mensch beginnt!

Gott schaut drüben wie hier Glauben und Anbeginn,  
Gott ist alles: die Saat, Sämann und Korn zugleich —  
leihet Gott eure Hände,  
daß er segne den Geist, die Tat!

## Franz Molnar 60 Jahre alt

Im Burgtheater gelangt Molnars erfolgreiche Komödie „Delila“ als Sondervorstellung der Kunststelle zur Aufführung. Wir haben das Stück im „Mitteilungsblatt“ bereits angezeigt.

Am 12. Jänner wurde der ungarische Dramatiker Franz Molnar sechzig Jahre alt. Ihm verdankt auch das Wiener Theater eine Serie von Erfolgen. Denn seine Stücke, Komödien, in denen immer ein ernster Gedanke verborgen war, kamen dem Publikumsgeschmack entgegen, ohne dabei ihr dichterisches Niveau einzubüßen. Bei Molnar traf der seltene Fall ein, daß das Unterhaltungsstück einen Dichter zum Autor hatte. Sein geistreicher, pointierter Dialog und seine bezwingende technische Fertigkeit im dramatischen Bau eines Stückes und in der Szenenführung sind nicht bloßes Handwerk, Molnar verstand es auch, einen tieferen Blick in seine Bühnengestalten zu werfen. Sein Humor hatte häufig

eine unauffällige Rehrseite: die Erschütterung über einen menschlichen Konflikt, den er zu fassen wußte, auch wenn er sich scheinbar nur mit der spielerischen Oberfläche der Bühnengeschichte beschäftigte.

Ein paar seiner Stücke, wie „Piliom“, „Das Märchen vom Wolf“, „Der Schwan“ oder „Große Liebe“, ragen über das Zeitrepertoire des Theater hinaus, es sind nicht alltägliche Werke der Bühnenliteratur. Der gleiche Autor schrieb auch reine Komödien, die in einem gewissen Gegensatz zu den erstgenannten Stücken zu stehen schienen, den „Gardeoffizier“, den „Teufel“, „Fasching“, „Eins, zwei, drei“. Anspruchslos schienen diese Stücke zu sein, so anspruchslos, wie sich nur ein großer Könnner zu sein erlauben darf. Und sein letztes Lustspiel „Delila“ vereinte diese beiden Seiten Molnars, den unbeschwerften, liebenswürdigen, spöttischen Humor mit seinem Ernst, der ganz leise die menschliche Tragik streift. In lebendiger Verbundenheit mit dem Theater hat Molnar auch den Darstellern eine stattliche Reihe wirksamer Rollen geschenkt, in denen mancher Meister der Schauspielkunst seine Höhe der Gestaltung erreichte.